

Was hat die Stiftung
der
Akademie
zur Aufklärung
des
Vaterlandes
begetragen?

Abgelesen
am Stiftungstage
der hiesigen Akademie,
den 28 März, 1783.

von
Ferdinand Maria Baader,
der Philosophie und Arzneywissenschaft Doktor,
Kurfürstl. wirklichem Büchercensur- und Medicinalrath, der Kurf.
Akademie der Wissenschaften physikalischer Klasse, und des Naturalien-
Kabinet's Direktor, daselbst, und bey der herzoglich-marianischen
Akademie öffentlichem Lehrer der Naturge-
schichte, und Chemie.



München, 1783.
Zu finden bey der Kurf. Akademie der Wissenschaften.

Hic manes ob Patriam — — — passi,
Quique pii vates & Phœbo digna locuti,
Inventas aut qui vitam excoluere per artes,
Quique sui memores alios fecere merendo.

VIRGIL.

Eure Excellenzen,

gnädige, nach Standesgebühr hochzuehrende

H e r r e n !

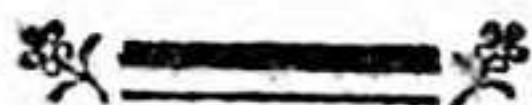


An dem feyerlichsten Tage, der jedem Patrioten immer heilig, und der ganzen Nation unvergeßlich bleiben wird, an dem Stiftungstage der Akademie zum öffentlichen Redner aufgerufen, was konnte ich für einen passendern, für einen würdigern Stoff wählen, als den Nutzen, den das Daseyn der Akademie über das Vaterland verbreitet hat? Wenn ich den großen, von vielen vielleicht bisher miskannten Einfluß auf die Aufklärung der ganzen Nation erzähle, will ich dem künftigen Lobredner und Geschichtschreiber der Akademie gar nicht vorgreifen; ich berühre nur einige Epochen, nenne nur die Männer,
die



die man nennen muß, wenn man von der Errichtung der Akademie und den daraus geflossenen Vortheilen für die Wissenschaften reden will. Ich überlasse es einem künftigen heiligen Dichter, jene Patrioten zu besingen, die Muth, Vaterlandsliebe, und Uueigennützigkeit genug besaßen, sich der undankbaren Arbeit zu unterziehen, die Ersten an der Aufklärung ihrer Mitbürger zu arbeiten. Verdienet diese meine hingeworfene Skizze keine Aufmerksamkeit, keinen Dank, wie ich selbst fühle, so verdient ihn doch der Gedanke, diesen würdigen Männern, diesen Wohltätern ihres Vaterlandes ein Denkmaal stiften zu wollen. O hätte ich Murre, hätte ich Beredsamkeit genug! In welchem Lichte wollte ich diese Männer, dem Vaterlande zur Begeisterung und dem Auslande zur Bewunderung darstellen. Allein ich muß mich in engere Gränzen einschränken; glücklich genug, wenn ich den bessern Theil der Nation von dem wahren Nutzen der Akademie überzeuge, und wenn ich dem forschenden Geschichtschreiber Winke gebe, nach welchen er diese werkwürdige Epoche mit eignen Adlerblicken beschauen, und der staunenden Nachwelt im gehörigen Lichte gezeichnet aufbehalten soll.

Immer hat zwar Baiern Männer gezeugt, die nicht allein im Stillen alle Arten von nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften bearbeitet, sondern auch im Auslande mit Ruhm und Ehre glänzt haben. Immer gebahr dieses Vaterland denkender und gründlicher Köpfe Männer, die sich mit nützlichen, freylich von Pedanten meist verkannten Kenntnissen abgaben, die ihnen zwar Verachtung unter dem gelehrten Pöbel ihrer Landsleute, aber Achtung und Eifersucht unter Ausländern erworben haben. Allein es war dem immer thätig-



thätigen Geist eines von Lory mit seinem durch Litteratur verbundenen Freunde von Limbrunn vorbehalten, an die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften zu denken, und gleich nach dem Gedanken, sie, ungeachtet aller Dornen, und Schwierigkeiten, daseyn zu heißen.

Es ist ein Vierteljahrhundert, daß von Lory und von Limbrunn diesem großen Gedanken gedacht, und den 12^{ten} Oktober wird es ein Vierteljahrhundert, daß sie ihn patriotisch ausgeführt haben. Anfangs (so entstand auch die Akademie zu Paris: a) kamen die ersten Mitglieder, b) in der Behausung des von Limbrunn zusammen. Sie zeichneten sich ihre eigene Laufbahn vor, und machten die entworfenen Gesetze zur Richtschnur ihrer eigenen Arbeiten, und der Thätigkeit künftiger Mitarbeiter. Ein kleiner Zirkel anfangs, der durch des unvergeßlichen Maximilians göttlichen Nachspruch: *Es werde!* zu einer so ansehnlichen Akademie geworden ist. — Der Kenner alles Schönen, der Beförderer alles Guten und Nützlichen Graf von Saimhausen übernahm aus Liebe zum Wohlthun den Vorsitz unter den wenigen Patrioten, die nun durch ihr eigenes Wählen bald vermehrt unter diesem würdigen Oberhaupte eine Gesellschaft ausmachten, welche den 28^{ten} März, der Geburtsfeyer unsers seligen Stifters, 1759 mit dem Ehrenname Akademie durch ein gnädigstes Diplom geadelt, und so, wie sie jetzt

A 3

ist,

a) Histoire de l'Académie royale des sciences T. 1. Paris 1733. pag. 4.

b) Von Lory, von Limbrunn, Franz. Kav. von Stubenrauch, Prof. Etigler, Benef. Wageneker.



ist, gestiftet worden ist. Da steht sie nun diese Akademie, durch Maximilian gestiftet, durch Karl Theodor erhalten und unterstützt.

Es würde zu spät seyn, jetzt, da sich alle Welttheile in die Wette beeifern, Akademien zu errichten, noch erst ihren Nutzen beweisen zu wollen. Wer kann die Vortreflichkeit einer Gesellschaft miskennen, die aus Männern von bekannten Einsichten zusammengesetzt, sich zum Zwecke macht, unbekannte Kenntnisse aufzusuchen, Unbestimmtes zu bestimmen, schief Gesehenes aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten, Originalideen wechselseitig auszutauschen, die Gränzen der menschlichen Erkenntniß zu erweitern, und das Verzeichniß der unaufgelösten Probleme sowohl in der Geschichte der Natur, als der Geschichte menschlicher Handlungen mit jedem Jahre zu vermindern. Zu bestimmten Zeiten werden diese Fortschritte des menschlichen Fleißes und Verstandes durch öffentlichen Druck bekannt, und allgemein brauchbar gemacht. Jeder bepleißt sich denn, in dem ihm anvertrauten Fache etwas Großes, etwas Wichtiges, etwas Neues zu liefern. So wird die litterarische Welt immer durch neue Erfindungen täglich erweitert. Jeder hat so viele Schamröthe auf seiner Stirne, so viele Eigenliebe für sich, und so viele Achtung fürs Publikum, daß er nicht aus niedriger Gewinnsucht bloß um den Lohn schreibt, daß er nichts Ausgeschriebenes, nichts Zusammengesoppeltes, nichts Unwürdiges unter die neuen Produkten des menschlichen Fleißes und Geistes eindringen, oder der kritischen Geißel der izzigen litterarischen Welt aussetzen will. So kann unmöglich etwas anders, als Wichtiges, Gutes, Neues, oder Durchgedachtes erscheinen.

erscheinen; und darum sind die Werke der Akademien der Probierstein, und der Richterstuhl aller neuen Schriftsteller, und die von allen Gelehrten aufgefoderten Zeugen ihrer Sätze. Doch wo gerathe ich hin! Fast fieng ich an, vom Nutzen der Akademien überzeugen, ohne davon sprechen zu wollen. Wer am Nutzen der Akademien, auch neben den Universitäten noch zweifeln kann, den verweise ich an unser seliges Mitglied, den H. von Haller; c) der hat dieses alles, bey der gedrängten Kürze weniger Worte, mit dem gewohnten Reichthum vieler Gedanken, (sollte ich sagen, mit mehr Beredsamkeit oder mehr Dichterkraft?) bewiesen.

Von diesen allgemein anerkannten Vortheilen will ich gar nichts sagen, ich schränke mich bloß auf mein Vaterland, und auf die Aufklärung ein, die es dem Daseyn der Akademie zu verdanken hat.

Wie der Mensch bey jedem Schritte sich überzeugen kann, daß er einzeln und allein ganz kraftlos, unvermögend, und schwach ist, so sieht man seit der Errichtung der Akademie deutlich, was eine zu einem rechtmäßigen Zwecke verbundene Gesellschaft ehrlicher und rechtschaffener Männer zu thun im Stande ist. Viele würdige Patrioten haben vor den Vätern unsrer Akademie so ernstlich, als rühmlich an der Aufklärung ihrer Mitbürger gearbeitet: aber sie getrauten sich kaum ihre Namen öffentlich nennen zu lassen; sie arbeiteten nur im Verborgenen, um nicht Märtyrer der Wahrheit

wer=

c) Commentar. Soc. Reg. scient. Götting. T. I. Götting. 1732. pag. XXXVII. & S.

❖ ————— ❖

werden zu müssen. Es waren versammelte Kräfte nothwendig, das zu thun, was bisher gethan worden. Einzelne wären bald unterdrückt, bald verscheucht worden. Es war eine ganze Gesellschaft nothwendig, die öffentlich zu kämpfen Muth hatte, die ihre Bemühungen in ewig bleibende Annalen einschrieb, die gegen listige und dumme Anfälle mit Rechtschaffenheit und Klugheit ausgerüstet, bereitet war, sich vor den Augen der ganzen Welt zu rechtfertigen; gleich einem rüstigen Wanderer, der in schlammigen Gegenden müthig voranschreitet, ohne Amphibien zu scheuen, ohne sich damit abzugeben, ohne sie zu reizen, wenn es zu seiner edlen Absicht nicht der Mühe werth ist. Wenn mehrere sich miteinander verbinden, sich aneinander anschließen, entsteht die Freyheit zu denken, die Freyheit laut zu denken, die Freyheit seinen Gedanken Farbe und Körper zu geben.

Wenn man in die Zeiten vor der Stiftung unsrer Akademie zurück sieht, so sollte man fast glauben, daß der Begriff des Aristippos vom Denken ziemlich allgemein war. Denn nach ihm ist Denken nicht anders, als sich den unversöhnlichen Haß unwissender, blödsinniger, abergläubischer und verderbter Menschen auf den Hals ziehen. Selbst in den ersten Tagen unsrer Stiftung war es wohl noch wirklich gefährlich genug, öffentlich zu sagen: ich denke anders, als der Kurzsichtige, den nicht sein Verdienst, sondern ererbte Ahnenwürde über mich erhoben hat; ich denke anders, als der Gleißner, aus dessen Munde nicht erleuchtende, erwärmende, Seelenhebende Moral, sondern eignes Interesse und das eingesogene Vorurtheil seiner Väter strömt. Wer hätte es wagen dürfen, dem prächtigen Thoren, oder dem grauen Säuglinge einer unverständlichen geist-

❖ ————— ❖

geistleeren Titularphilosophie unter das Gesicht zu sagen, ich denke anders, ohne mit dem Name eines Frengeistes oder Ketzers gebrandmarkt zu werden.

Diese Verfeinerungssucht spürte auch in allen neu erschienenen Schriften unglaubigen Irrlehren nach, und suchte in dem Manne von der reinsten und edelsten Denkungsart einen Irrlehrer zu entdecken. Allezeit fertig zu verfolgen, und zu unterdrücken stund sie, Inquisitionsgeißeln in ihren aufgehobenen Händen, an der Schwelle unsers Musentempels diejenige zurückzuschrecken, die sich mit unsern Vätern den Altären der Künste und Wissenschaften nähern wollten.

Dank sey es aber der Vorsicht, die uns einen Fürsten zum Stifter gab, der sich von den Masken des Religionseifers, und der ehrwürdigen Gelehrsamkeit nicht blenden ließ, dessen Aug. scharf genug war, Furien auch in Musengestalt verstellt, zu kennen und durch Verachtung zu entkräften, einen Fürsten, der die Wahrheit liebte, und über Freunde der Wahrheit seinen Arm so wirksam, als eine Aegis ausstreckte.

Seit dem genießen wir die Früchte der Stiftung der Akademie in unserm Vaterlande, und freuen uns in unsern Versammlungen, auf die Gräber der verherrlichten Vorgeher Opfer hinzustreuen, und uns von denselben Muth zu neuen, und würdigen Unternehmungen aus ihren Beyspielen herauszuheben. Denn seit dem war es uns so vielmal erlaubt, auch unangenehme Wahrheiten von dieser Stelle aus zu predigen, und manchem glänzenden Vorurtheile die Strahlen



wegzubrechen. Seit dem dürfen wir es wirklich zu behaupten wagen, die Epochen der Aufklärungen der Staaten seyn zugleich die Epoche der Ausbreitung moralischer Glückseligkeit. Wo kann Glückseligkeit unter einem Volke seyn, bey dem der Verstand verblendet, und irre geführt, und das Herz wider gute Anstalten empört wird? Was ist denn ein Volk, in dessen Mitte sich die Wahrheit fürchten muß, Kämpfe mit schädlichen Vorurtheilen zu unternehmen? Ein Volk, das von keiner andern Weisheit, als der Weisheit seiner Stimmen hören kann, ohne in Aufruhr zu gerathen? Erlauben Sie mir mit meiner gewöhnlichen Freymüthigkeit zu sagen, was mir ein solches Volk zu seyn scheint. Solch ein Volk ist in meinen Augen eine Gesellschaft von Menschen, die man von der Kenntniß ihrer selbst, und ihrer eignen Würde, von den Mysterien der Natur und aller hohen Dinge abzieht, die man mit großen Namen ohne Bedeutung anfüllt, um sie leer zu erhalten, und bloß mit Gedanken von eigener Größe zu beschäftigen, die man mit Künsten und Wissenschaften wie mit Puppen zu spielen gewöhnt, um ihre Außenseite Puppenähnlich zu bilden, und während dem das Herz für jede Empfindung des Heroismus und der Tugend zu entnerven, und zu erkälten, die, der Macht zu denken beraubt, und ins Joch des Aberglaubens gebückt, nachgiebige Anbether der Meinungen und Behauptungen jener seyn müssen, die in Possession sind, den Ton anzugeben, nach welchem gedacht, gelehrt, gesprochen, und gelebt werden soll, folglich eine Gesellschaft von Menschen, die dem Betrage, dem Interesse, der Eigenliebe böshafter Mitbürger nicht nur feil stehen, sondern die Sklavenkette ihres Eigensinnes, ihres Despotismus, ihrer Seelentyranney nicht an Händen und Füßen, wie ge-

gemeine Sklaven, sondern am Geiste und im Herzen tragen müssen, und zur Vermehrung ihrer Seelenfolter bey der Wanderung aus diesem Leben auch in eine andere Welt mit sich hinüberschleppen sollen. So betrachte ich ein Volk, das der Wohlthat die Wahrheit zu hören beraubt, die Kämpfe der Aufklärung nicht kennt, mit dem Siege über Vorurtheile unbekannt ist, bey dem die Kämpfe mit Vorurtheilen zum Laster gerechnet werden.

Ich will eben nicht sagen, daß vor der Stiftung der Akademie wir so ganz unselig waren, wie ein Volk dieser Art zu seyn pflegt, aber das sieht jedermann ein, daß sich seit unsrer Stiftung die Früchte der Aufklärung unter uns segenreicher verbreitet haben, und daß das Reich der wahren Glückseligkeit eben darum weiter aufgeschlossen ist, weil wir manche Wahrheit nun freymüthig bekennen, was den Absichten der Wahrheitsfreunde im Wege stand, angreifen, und was die Wege der Aufklärung erleichtern könnte, vorschlagen dürfen.

Wenn ich alles das Gute überdenke, was die Akademie wirklich geleistet hat, und wenn sie nicht so oft wäre gehindert worden d) vermög ihres Planes und der bereits gethanenen Schritte hätte noch in weit reicherm Maasse wirken können, so strömt mir eine solche Menge von Begebenheiten, und Thaten heran, daß ich es wohl fühle, ich werde bey der Kürze der Zeit und bey meinen vie-

B 2

len

d) Einige Hindernisse sind in der pragmatischen Geschichte der Schulreformation in Baiern 1783 angezeigt.

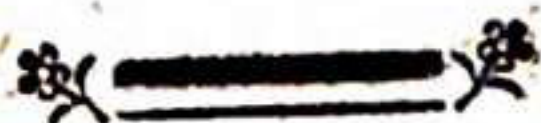


ten Geschäften manches weglassen, manches nur oberhin berühren müssen. Meine Empfindungen werden mich von allen Regeln einer gekünstelten Beredsamkeit, nach welchen man Abtheilungen und Worte in eine ordonanzmäßige Ordnung bringen sollte, entfernen. Mein Herz wird, ohne auf das mühsame Suchen eines Præceptoristen Acht zu haben, seinen eignen Gang gehen, und ich werde die Wahrheiten, wie sie mir erschienen, ohne ängstige Wahl auftreten lassen.

Die Dummheit verlor am Tage der Stiftung ihr Meisters ansehen, und Maximilians Hand baute der Philosophie einen neuen Thron. Die Geschichte öffnete ihre Tempel, und predigte ohne Schminke Thaten unsrer Ahnen, die Enkel mit Heldemuth zur Ausübung großer Unternehmungen zu beleben. Die Geniüsse der schönen Künste und Wissenschaften streuten Blumen um diese Tempel, und um die Throne der Weisheit und Tugend. Sie rufen der heranblühenden Hoffnung des Vaterlandes feurige Einladungen zu, aufmerksam auf den Wink dieser Väter, sich auf die Kanzeln der Weisheit und Tugend zu schwingen, sich ihren Führungen zu überlassen, und das zu werden, was das Vaterland zahlreich zu besitzen sich sehnte, tugendhafte, thätige, weise, wahre Patrioten.

Schädliche Vorurtheile giebt es aller Orten, und der Karakter deren, die für sie streiten, heiligen sie oft so gar. Es war also nöthig, dieselben in ihrer Quelle anzugreifen, ihnen die Gewalt, mit welcher sie um sich greifen, wie einen Strom durch Dämme zu brechen, sie unschädlich zu machen. Kenntniß der Natur, reine brauchbare populäre Philosophie, die Kunst zu denken,

ten , Wahrheiten zu finden , zu untersuchen , zu prüfen war also das erste Augenmerk der Akademie. Man fand die skolastische vaterländische Philosophie ganz verunstaltet , krank , und weil sie mehrere Stümper in die Kur bekommen hatten , sogar verstümmelt. Begrifflose Laute , barbarische Worte ohne Bedeutung , die Kunst stundenlange zu streiten ohne sich selbst zu verstehen oder verstanden zu werden , trug den Ehrenname Philosophie. Die Vernunftlehre war so beschaffen , daß sie mehr dazu diente , die Vernunft anzustechen , in Wirbel zu drehen , und zu verführen , als aufzuklären. Die Akademie sah diesen Unfug , fühlte , daß vor der Herstellung einer wahren Philosophie alles übrige mislingen mußte , berufte den P. Jldephons Kenedy 1761 hieher , trug ihm auf , die Philosophie öffentlich und deutsch zu lehren , und schafte die nöthigen Werkzeuge zu Versuchen her. Dieser durch seine Vorlesungen zu Erfurt , und seinen Unterricht zu Regensburg schon im voraus berühmte Mann hatte damals noch die gehörigen Jahre , und sein Feuer , durch nieder- schlagende Rabale noch nicht in Unthätigkeit gesetzt. Von Maximilian wider Verläumber geschützt , von allen Ständen wegen seiner Wissenschaft geschätzt , und wegen seiner Freymüthigkeit geliebt , lehrte er mit allgemeinem Beyfalle statt unbedeutender Worte , und ächerlicher Fragen , gründliche Wahrheiten , und die auffallendsten Geheimnisse , der Natur , dieser rückhaltigen Schönen durch wiederholte Versuche abgelockt. Die Kenntniß der Sprachen , und seine weitläufige Korrespondenz als Sekretär der Akademie machte ihn mit den neuesten Entdeckungen der Ausländer bekannt , die er sogleich seinem Vaterlande mittheilte. Seine Geschicklichkeit , Maschinen und physikalische Werkzeuge selbst zu verfertigen und zu verbessern waren ihm



in vielem Betrachte behilflich, und für die schöne Sammlung des akademischen Armariums ungemein vortheilhaft. Auf solche Art ließ er alle seine Feinde und Mitbuhler weit hinter sich, die weil sie ihm den Vorzug nicht streitig machen konnten, sich damit begnügten, den öffentlichen Beyfall durch Verläumdungen zu untergraben: aber sie versuchten umsonst, durch erdachte Mährchen und kindische Kritiken ein Verdienst zu verkleinern, das sie zu erreichen nicht im Stande waren.

Seit dem blieb die Naturlehre eine Lehrschule auch für unlateinische Bürger, woraus sie viele ihrer nöthigsten Kenntniße erheben können. Die Schulen hörten auf Kanzleyen zu seyn, in denen man alte Philosophen und philosophischen Unsinn eines Pedanten des vorigen Jahrhunderts stückweise abschrieb, diese Schulen wurden Hörsäle für Vernunft und Herz, für Geister- und Körperlehre. Sogar die Kunst zu disputiren, und doch einander zu verstehen kam empor. Diese Früchte der unternommenen Verbesserung der Philosophie wären auch denn nicht unbedeutend, wenn sonst nichts geschehen wäre, als daß man Männer aufweckte, sich mit einer bessern Philosophie abzugeben, und ihre gesammelten Arbeiten hierauf an Tag zu legen.

Die Mathematik, ohne welche die neue Philosophie gar nicht bestehen kann, und die man mit Recht die einzige Wissenschaft, die wahre sättigende Geistesnahrung heißen kann, wurde kaum in einem Schulhause öffentlich gelehret. Die Akademie kannte den Werth

Werth und die Wirkungen dieser Wissenschaft auf gute Köpfe, und ließ sie öffentlich lehren. Dieses Beyspiel war beredsamer und hinreißender, als vielleicht Befehle gewesen seyn würden, die Mathematik lebte auch in den Schulen der Geistlichen auf, und gab manchem guten Kopfe Richtung und ordentliches Leben; auch die Studienmonopolisten ließen ein paar Lehrer der Mathematik auftreten; die Mathematik gewann allmählich Ansehen, und die, die nicht ein Gedächtnißstudium daraus machten, sondern dasselbe gründlich erlernen, gewöhnten sich an eine strenge Lehrart, thaten keinen Schritt vor sich, ohne festen Fuß zu haben, und lernten statt eines *αυτος εφα* Beweise und Gründe zu fordern, die Vernunft überall zu Rathe zu ziehen, nichts blindlings zu glauben. Göttlichste der Wissenschaften! Hättest du sonst keinen andern Nutzen, so wärest du durch dieß allein schon die erste Wohltäterinn des Menschengeschlechts, daß du die Menschen denken, ordentlich denken, ihre Vernunft gebrauchen, und dieselbe zu einer erstaunungswürdigen fast unglaublichen Höhe emporschwingen lehrest. Man machte die Menschheit in ihrer Wiege glauben, daß Götter und Göttinnen vom Olym herabgestiegen, um sie den Ackerbau, und Eicheln mit nützlichen Speisen verwechseln, die Wirkung der Dichtkunst und der Harmonie empfinden, und die von der Natur schon ins Herz geschriebenen Pflichten kennen zu lehren. Die Mathematik wurde als Werk der Menschen betrachtet, und ihrem Erfinder baute man keine Altäre.

Die Chemie bisher meist mißkannt, weil sie von der elendesten Klasse der Menschen, den Goldköchen fast allein genannt, und unwissend mit Verlust ihres Geldes und der Gesundheit getrieben wurde,

ver=



verdiente gleichfalls die Aufmerksamkeit die Akademie. D. Spring wurde in die Akademie aufgenommen, und ihm die Untersuchung der natürlichen Landesprodukte aufgetragen. Konnte man schon nicht gleich ein chemisches Laboratorium bey der Akademie herstellen, so bewirkte doch die Unterstützung des Grafen von Haimhausen, und die Rede des Protomedici von Wollter e) die gänzliche Errichtung eines öffentlichen Lehrstuhles der Chemie auf der hohen Schule zu Ingolstadt. So ward die Chemie aus der Reihe unbrauchbarer Kenntnisse ausgehoben, und der Nation mit allem ihren Einflusse, mit allen ihren Unterscheidungsmerkmaalen von der kostspieligen Nebenbuhlerin Alchemie vorgestellt, und wie es nicht anders möglich war, mit Freuden aufgenommen.

Aber noch vor allen diesen wichtigen Unternehmungen in Verbesserung der Philosophie war schon für die Kenntniß der natürlichen Körper, die erste Stufe aller menschlichen Erkenntniß, gesorgt. Durch die Bemühung und Verwendung des Grafen von Haimhausen, der nicht allein aus diesem Grunde, sondern auch seiner edlen immer fortdauernden Freygebigkeit wegen der Vater des hiesigen Naturalienkabinetts genannt, und mit dem wärmsten, feyerlichsten Dank der Welt bekannt werden muß, ist die Naturaliensammlung des D. Rundmanns angekauft, und der Grund zu einer Mineraliensammlung gelegt worden. Diesen Anfang, die letzte großmüthige Schansa

e) Utilitatem artis Chemiæ ad rempubl. ipsumque Principem redundantem oratione anniversaria exponit J. A. de Wollter 1764.

Schenkungen unsers unvergeßlichen Stifters, einiges Angekauftes, oder durch Mäcenen, und Freunde Hergeschenkt ausgenommen, ist alles Güte und Opfer desjenigen, den ich vorhin den Vater unsers Naturalienkabinetts gepriesen habe. So ward der Grund zur Naturgeschichte, die die meisten dem Namen nach nicht kannten, gelegt, und das Studium der Natur, das angenehmste, das nützlichste, das Lieblingsstudium aller vernünftigen Welt eingeführet, die natürlichen Produkte des Vaterlandes aufgesucht, und benutzt; mit einem Worte, die schöne Mutter Natur wurde betrachtet, untersucht, geliebt, und bewundert. Da ergoß sich denn in häufigen Strömmen der alles übertreffende Nutzen, der ein unzertrennlicher Gefährte des Studiums der Natur ist. Diese gesammelten Schätze der Natur wollte die Akademie allgemeinnützig machen. Sie bot den Gebrauch derselben, so wie einen Platz zu den öffentlichen Vorlesungen über die Naturgeschichte der damaligen Schuldirektion an, und trägt nun allein die Last dieses Lehrstuhles. Von andern Unternehmungen, die theils zur Pracht, theils zur Gemeinnützigkeit des Naturalienkabinetts dienen, nichts zu melden.

Nun war die Philosophie gereinigt, und mit jener Würde hergestellt, wodurch sie allgemein geschätzt, und ihr wohlthätiger Einfluß überall empfunden wurde: dieß war der sicherste Weg zu großen Erleuchtungen. Es mußte zu erst eine wahre nützliche Philosophie eingeführt werden, um hoffen zu können, daß die übrigen Unternehmungen glücken, und nach ihrer Macht und Gewalt fruchtbar seyn würden. Man mußte die Natur, und ihre Kräfte zu erst kennen lernen, man mußte dem staunenden Beobachter die Zusammen-



mensetzung der natürlichen Körper so wohl als die wunderbaresten, und unerwartesten Kräfte der Natur zeigen, man mußte die Menschen denken, und Sätze untersuchen lehren, und sie zugleich überzeugen, daß es ganz und gar kein Aufruhr wider die heilige Religion sey, wenn man sich seiner Vernunft bedient, und Vorurtheile der Kindstube abschüttelt. f)

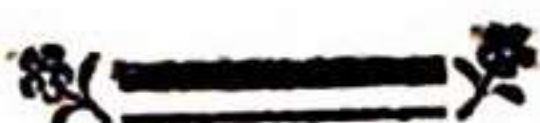
Nicht zufrieden die besten Köpfe des Vaterlandes versammelt, zu gemeinnützigen Unternehmungen aufgemuntert, und zu Bestreitung verjährter Vorurtheile angefeuert zu haben, berief die Akademie einen Pfeffel, einen Lambert, und einen Osterwald. Welche Namen, lauter berühmte Männer, deren Ruf und Gelehrsamkeit nicht allein der Akademie Glanz und Ansehen, sondern dem Vaterlande die wichtigsten Vortheile gewährte. Ich will Lamberts gründliche und ausgebreitete mathematische, physische und metaphysische Kenntnisse gar nicht berühren; die ganze Welt kennt und bewundert sie. Um lächerliche Vorurtheile auszurotten, und statt derer nützliche Wahrheiten zu verbreiten, dachte er an die Verbesserung des allgemeinen Handbuches aller Stände, an die Ausgabe eines vernünftigen Kallenders.

f) Der berühmte P. von Osterwald lehrte Stärke wider Freygeisterey und Unglauben aus der Vernunftlehre holen, als ihn seines Ernstes und seiner Arbeiten halber der Fanatismus, und der halbgelehrte Pöbel eben in die Klasse der Freygeister und Unglaubigen hinabzuwerfen im Begriffe war. Siehe seine Rede vom Nutzen der logischen Regeln besonders wider die Freygeisterey und den Aberglauben 1767.

landers. Unüberwindliche Hindernisse machten es zwar unmöglich sowohl dem Landmanne, als dem Bürger dergleichen verbesserte und von allem Wahnsinn gereinigte Kalender in die Hände zu spielen, er schrieb daher indeß nur einen für den aufgeklärtern Theil, weil er von diesem doch Verbreitung auf die übrigen Stände erwarten konnte. Schade, daß dieses nützliche Institut nicht allgemein werden konnte, und auch so wie es war, nur ein Jahr dauerte.

Ich kann mich nicht enthalten, gleich nach dem berühmten Lambert, den in vielem Betracht großen von Osterwald zu nennen, und ungeachtet des ihm von der Akademie bereits gestifteten verdienten Ehrendenkmals noch einmal anzuführen. Dieser Mann ganz vom Geist der Mathematik durchdrungen, mit den schönen Geistern Gräciens und Latiums so gut als mit den besten Schriftstellern unsers deutschen goldnen Alters bekannt, drückte sich eben so schön aus, als er ordentlich dachte; besaß nicht allein die ausgebreitetsten Kenntnisse in der Naturkunde, sondern das ganze Gefilde der Geschichte, besonders der deutschen, der geistlichen, der vaterländischen war ihm vollkommen bekannt, und er wirkte mit Mannskraft in allen diesen Fächern gleich stark.

Sein Lochstein machte die Fürsten auf ihre eigenen Rechte gegen geistliche Eingriffe aufmerksam, bewirkte die merkwürdigsten, von Ausländern mit Bewunderung aufgenommene Generalien, ist der Roder auf ihre Rechte eifersüchtiger Potentaten, und der Grund aller neuer Reformation der vernünftigen Welt. Edler Schatten! mit welchem Dank verehren wir deine Wahrheitsliebe, deine



Gründlichkeit, die Verachtung deiner mächtigen Feinde g) Mit gleichem Muth grif P. von Osterwald das Heer der Lateiner an, und lehrte, auf den Wink der Akademie, die Vertröbler der lateinischen Sprache ihr Handwerk hier öffentlich. h) Wie elend, wie beschwerlich, wie langsam, wie eckelhaft, wie unzweckmässig war der damalige allgemeine Unterricht in dieser Sprache der Gelehrten! Die Kunst lateinische Zeilen in undeutsche, oder, was noch ärger ist, einen römischen Schriftsteller aus dem Stegreife in ein elendes Latein zu übersetzen, war das Product eines sechs oder siebenjährigen Unterrichtes in den Schulen, und das Resultat langweiliger Wahlfahrten nach unsern, an Priester allein verpachteten Musentempeln. Das Meisterstück, ein Distichon aus sechs andern zusammen zu plündern, und gedankenleere Reden in athemlose Perioden zu verwickeln, beschäftigte meist mehr unsere Hände, als unsere Köpfe. Osterwalds Beispiele machten aufmerksam, seine Gründe überzeugten, und ungeachtet aller Krümmungen und Schwenkungen der Anhänger des alten Unterrichtes, sah man ein, daß man besseres Latein, ohne die bisherige Beschwerlichkeiten und in kürzerer Zeit, lernen könnte. Bald hörte man

g) Man erlaube mir, eine hieher passende Stelle aus Lochstein abzuschreiben. Wer Wahrheiten redet, und schreibt, die gewiss in Ansehen und Kredit stehenden Leuten wegen ihres zeitlichen Interesse nicht anständig sind, der setzt sich allemal in Gefahr. Dieser Bewegungsgrund ist aber für mich zu klein, die Wahrheit zu verschweigen, wenn es Zeit ist sie zu reden „.

h) Akademische Rede von der lateinischen Sprachlehre den 28 März 1765.

man dann auf, fließende Dichter und oratorische Schwäger zu bilden, fieng an, die Zöglinge mit den Lehren der innern Dicht- und Redekunst bekannt zu machen. Man begleitete sie ins Palladium, ohne ihnen Stümpereyen zur Pflicht und zum Eckel werden zu lassen, und Osterwald verdiente sich auch in diesem Fache den Dank der Nachwelt, und den Fluch der Feinde der Aufklärung.

So wie man uns in der Blüthe unsers Alters lange Jahre aufhielt, um schlechtes Latein, und nichts für das künftige Leben Brauchbares zu lernen, so gab sich außer unsern Kindsmägden Niemand die Mühe, uns unsere Muttersprache zu lehren. Wir empfanden nicht einmal, daß ein deutscher Bürger ein undeutscher Mann seyn könne. Ausländer gaben uns diese Wahrheit hübsch zu lesen. Wie künstlich gewöhnte man uns aber daran, über diese Wahrheit zu lachen? Man zog die Religion ins Spiel, und wollte uns zwingen, es für gefährlich anzusehen, deutsche Produkte anderer Glaubensverwandten zu lesen, oder wie sie, zu schreiben, zu sprechen. So bemühte man sich ein Vorurtheil neben uns zu erziehen, dem wir so gar wegen der Anhänglichkeit an unsre heilige Religion hätten huldigen sollen.

Die Väter der Akademie sahen manche gute Schrift erscheinen, der man nichts vorwerfen konnte, als Unrichtigkeit oder Nachlässigkeit im Ausdrücke. Wie herrlich waren die Anstalten, welche sie trafen, um guten Geschmack unter die Nation zu verbreiten, und die Muttersprache des Landes zu verbessern! Sie lieferten uns Schriften in die Hände, nach denen wir arbeiten, und unsern Geschmack



bilden sollten. i) Die Wohlfeile des Preises dieser Sammlungen
 machte sie allgemeiner, sie erregten Aufmerksamkeit, machten uns
 mit den besten Schriftstellern und mit einer Menge uns unbekann-
 ter Dinge bekannt, und erweckten Thätigkeit und Eifer bey einer
 Menge junger Leute, die nun zu würdigen Männern herangewach-
 sen sind. Auch Männern von reifern Jahren brachten sie Achtung für
 ihre Muttersprache bey, und stöpften ihnen Geschmack an deutschen
 Schriften ein. Bald hierauf wurde ein eigener Lehrstuhl für
 die Sprach- und Redekunst bey der Akademie errichtet, und in bey-
 den Fächern mit eben so viel Beyfalle als Nutzen öffentlicher Unter-
 richt ertheilt. Diese Anstalten waren gar nicht unfruchtbar. Alle
 unsere offene Schulen erbten bald hernach das Geschäft, über die
 deutsche Sprache Unterricht ertheilen zu müssen. Nun können wir
 ohne Stolz sagen, daß seit dem Entstehen dieses heilsamen Instituts
 unsere Schriften sich ihrer Sprache gar nicht mehr schämen dürfen;
 daß wohl auch Schriften unter uns entstanden sind, die unsere Nach-
 barn, selbst in Absicht auf das Schöne der Sprache, ihrer Schoose
 würdig halten. Sollte es auch wirklich für uns nicht sehr ehr-
 würdig klingen, wenn wir sagen, daß wir erst vor zwanzig Jahren
 angefangen, deutsch zu lernen, eine Sache, an der einige unserer deut-
 schen Mitbrüder so rühmlich vorgearbeitet haben, so gereicht es doch
 der Akademie allemal zur Ehre, wenn wir gestehen müssen, sie
 habe uns am erstenmale versammelt, um uns die Muttersprache un-
 serer Verehrung und Bemühung werth zu machen, und habe uns
 bisher von allen neumodischen Vokalen und Konsonanten Beschnei-
 dungen frey erhalten.

Wo

i) Monatstücke zum Unterricht und Vergnügen.

Wo die Tempeln der Geschichte dem Volke zur Schule dienen, in welcher sie die Thaten ihrer Ahnen kennen und lieben lernen, da sind die meisten Altäre der einheimischen Tugend gebaut, und das graue Laster stirbt unter den Händen der Rache fürchterliche Todesarten, dem Enkel zum Abscheu. Lange blieben wir mit einheimischen Helden unbekannt, und lernten nur ausländische Tyrannen kennen, die Rücken spießten und Tollsininigkeiten ausübten. Sobald aber die Akademie unter der Anführung des in vielem Betrachte unvergeßlichen Pfeffels anfieng, das Heiligthum der Geschichte aufzuschließen, so wurde die vaterländische Jugend näher für die Bilder des Heroismus hingeführt, der die Thaten ihrer ersten Väter belebte. Wie zahlreich, wie herrlich sind die Monumente, welche unsere Akademie über die Geschichte geliefert hat! Selbst in die Gräfte stieg sie hinab, die Denkmäler des Geistes unserer Väter vor die Augen der Welt zu sammeln, und dem Patrioten die Tugend der Verstorbenen in einem neuen Leben zum Erbtheil zu bringen. Welche Vorurtheile sind nicht mit diesem Bemühen erloschen? Man hat aufgehört, den Mann für gelehrt zu halten, der das Maas des Rothurnus in der Tasche trug, und nicht wußte, daß seine Väter auf Heldenwegen gewandelt sind. Es ist im Reiche der Litteratur nicht mehr schätzbarer, Alexanders genealogischen Stammenbaum, als die Herzen zu kennen, aus denen baierisches Heldenblut in Enkel hinüber geflossen. So wurde die Geschichte auch unter uns eine Lehrerin der Nationaltugenden, und diente nicht mehr zur Pralerey, bloß Köpfe mit vielen seltenen Namen zu füllen, sondern führte Thaten und Sachen zur Bewunderung und Aufmunterung mit sich.



Was gewannen bey all diesen bisher erzählten Anstalten die Erziehungsplane des ganzen Vaterlandes? Vorher herrschte das Vorurtheil, daß Niemand besser die Erziehung der Kinder und Bürger verstünde, als die, welche weder Väter seyn durften, noch Bürger seyn wollten; und wem schien es nicht verwegen, nur zweifeln zu wollen, daß nicht alles, was von so heiligen Händen behandelt wurde, vollkommen wäre. Man schien kurz zuvor noch zu glauben, der künftige Bürger hätte von dem Staate in Absicht auf seine Erziehung nichts zu fordern, als daß er Lesen, Karaktere und Zeichen, einer Schrift ähnlich bilden, und den gewöhnlichen Katechismus ins Gedächtniß aufnehmen lernte. Diese waren die alltäglichen Vorbereitungen zu seinem künftigen Berufe. Mit diesen nur einseitig gesammelten Begriffen, zog er in die Künstler- und Handwerkschulen, wo er es oft bitter zu seinem Nachtheile empfand, daß er bey so langwürigem Schulgehen nicht einmal die Elementarkenntnisse für sein Brodstudium erobert habe. Die Augen der Väter der Akademie, die jedem Bedürfnisse nachforschten, entdeckten auch diesen Unfug, und unser verdienstvolle Heinrich Braun verbreitete mit Muth und Arbeitsamkeit das Licht in vollem Maaße, das Jästätt, Osterwald, Lory, und Pfeffel angezündet haben. Man dachte nun nicht mehr bloß auf den künftigen Theologen, oder Gelehrten, sondern es wurde auch auf Bürger- und Landschulen Bedacht genommen. Diese sowohl, als die Gymnasien und die hohe Schule erhielten neue und bessere Einrichtungen, und allenthalben ward auf Maximilians Wink durch Mitglieder der Akademie Einformigkeit im Lande hergestellt, — nur einige Orte ausgenommen, da nämlich, wo es für gefährlich gehalten wurde, sich der Aufklärung zu

zu nähern, oder weil die Liste der Rekruten für den geistlichen Stand allenfalls bey gleichen Unternehmungen hätte abnehmen können.

Die Verbesserungen, welche auf diese Weise durch die ersten Winke der Akademie zur Reformation des Schul- und Erziehungswesens, hervorgebracht worden, verdienten, zur Ehre der Akademie, mit dem daraus geflossenen Nutzen in einer besonderen Schrift aufgestellt zu werden, und ich wünsche, ungeachtet zweyer bereits vorhandener Schriften k) daß jemand unter uns, der von den meisten Vorgängen Zeuge war, sich dieser Arbeit mit einer unpartheyischen Feder unterziehen möchte.

Endlich sahen auch selbst die verblendeten Widersacher ein, daß die bisherige Schulphilosophie weder weise noch gelehrt gemacht habe, daß Latein lernen bey weitem noch nicht allein den schönen Begriff von Gelehrsamkeit in sich fasse, daß es eine Schande sey ein Bürger Deutschlands zu seyn, ohne seine Sprache richtig sprechen oder schreiben zu können. Es wurden brauchbare, im gemeinen Leben anwendbare Wissenschaften eingeführt, und der Wahn getilgt, als wenn Unwissenheit des Bürgers und des Landmanns ein Vortheil für die Staaten oder die Regenten wäre.

D

Währ

k) Beiträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Baiern 1778, und die obengenannte pragmatische Geschichte der Schulreformation in Baiern aus ächten Quellen 1783.

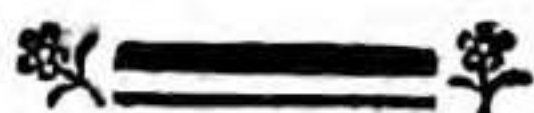


Während und schon vor diesen gemeinnützigen Einrichtungen und Verbesserungen griffen andere Mitglieder der Akademie die Vorurtheile muthig an; von Wolter bestritt einige landschädliche Vorurtheile in Absicht auf Gesundheit, Erziehung und den Müßiggang; l) Don Sterzinger wagte sich schon vorher an das allgemeine Schreckenbild des großen und kleinen Pöbels, an die Hexerey m).

Dieses fürchterliche Phantom, die Abendunterhaltung aller Kinds- und Kunkelstuben, wurde uns von Jugend auf vorgehalten, tief in die Seele eingeprägt. Diejenigen, welche sich auf Unkosten des arbeitsamen aber leichtgläubigen Bürgers mästen, suchten sorgfältig dieses Vorurtheil zu erhalten, auszubreiten und wohl gar zu heiligen. Man bekümmerte sich kaum um die Kräfte der Natur, sondern hieß alles, sorglos um die wirkende Ursachen, Wunder oder Hexerey, was man noch nie beobachtet hatte, oder nicht verstund. Selbst Aerzte, die Priester der Natur seyn sollten, waren oft durch dieses, in der Jugend eingefogene Vorurtheil, so getäuscht, daß sie bey außerordentlichen Wirkungen der kranken oder heilenden Natur Hexerey muthmaßten, glaubten, behaupteten. Alles, was sie in einem alten Lieblingshandbuch nicht gelesen, oder am Krankenbette noch nicht angetroffen, alles, was dem damaligen Quark unwirksamer

l) Akademische Rede von verschiedenen landschädlichen Vorurtheilen 1768.

m) Akademische Rede von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Hexerey 1766,



mer Arzneymittel nicht gleich weichen wollte, überließen sie einem schwärmerischen Exorcisten, oder der verbrennenden Gerechtigkeit zum heilen n).

D 2

Im=

n) Ein Freund gab mir folgenden aus den Akten und von Wort zu Wort nach der Handschrift abgeschriebenen Inspektionsbericht des D. W. z. L. wegen dem in puncto maleficii in Verhaft gelegenen, und nachher justificirten vierzehnjährigen Mägdchen v. J. 1756.

Nachdem auf Anbegehren u. s. w. so habe zu Folge dessen obiges stigma vorgenommen und untersucht. Als

imo Hat der Scharfrichter mit einer f. v. Schuhahle in dieser, und solcher Tiefe nach der Länge durchstoßen, und hernach mit einem scharfen Messer wiederum nach der Länge durchschnitten, worauf

2do Rothschwarzes Geblüt herausgetröpfelt pro

3tio Ware nach Sondirung der Wunde innenwärts eine in dieser Länge verfallene Cavität, nach dieser dann gemachten Experienz empfand nach Aussag die Inhaftirte keinen Schmerzen.

Wenn ich nun nach aller in praxi & experientia bewährten auctorum praesertim recentiorum, welche alle die obige Umstände bejahen, so ist dieses pro vero a Diabolo impresso stigmate zu halten, als

imo. Weilen solches Stigma in forma unguis leporis.

2do

Zimmer haben sich zwar Gelehrte, Fürsten, und selbst, unsere heilige Kirche diesen Träumen leichtdenkender Seelen widersezt; aber die siebenköpfige Hyder wußte sich doch zu erhalten, und es war nothwendig, daß ein Priester von unbescholtenem Lebenswandel unter uns aufstund, dieses Vorurtheil zu entlarven, die Nichtigkeit der Hereren zu beweisen, und bey allen Ständen Aufmerksamkeit und Gelegenheit zum Denken zu erregen.

Freylich entstand nun hierüber ein Federkrieg, in den sich Bosheit, Inquisitionsucht, und Interesse mischte, und wenn nicht Maximilian standhaft genug gewesen wäre, selbst Religion hätte einzubringen lassen müssen. Endlich aber siegte doch die Wahrheit, die
alle

2do Weilen Inhaftirte nach einer solchen weit und tief gemachten Section keinen Schmerzen empfand, welches ein Zeichen primarium ist.

3tio Und hauptsächlich waren die Wunden ringsherum hohl, welches alle stigmata vera in sich haben,

4to ist auch das schwarze Blut ein Signum evidens stigmatis.

Die bey ihr gefundene Kugeln sind nichts anders als ein L. v. Schaf- oder Gaiskoth gleich mit eben solchen Geruch; das Getraid von unterschiedlichen Sorten ist nichts, welches denn nach dem gebrauchten Exorcismo, dann andern angewendeten geistlichen Mitteln nichts gezeigt. Welches hiemit Vñichtmäßig (Salvo tamen melius sentientium iudicio) attestiren wollen. L. den 15. November 1755.

allemaal früher oder später die gefesselten Vorurtheile, zur öffentlichen Schande, nach sich im Triumphe schleppet. Hätte Don Sterzinger auch kein anders Verdienst, als daß Er, selbst Priester, aller vorgesehnen Verfolgung und Verläumdung ungeachtet, doch öffentlich aufgetreten, ein angebetetes Idol umzustürzen, so würde sein Name immer ehrwürdig, immer unvergeßlich seyn. Aber er hat sich auch mit Gründen und mit Rechtschaffenheit der gaßnerischen Sanswurstaade widersezt, woben so viele andere, theils durch Handlungen, theils durch Schriften ihre Denkungsart und ihren Verstand gebrandmarkt haben. o)

Ich fühle es, daß ich, ungeachtet ich so vieles wichtiges weglassen, und bey der abgebrochenen Eile meiner Arbeit, vergessen haben müssen, doch schon so weitläufig geworden bin. Wie viel müßte ich noch anführen? Doch genug. Alles was ich bisher erzählt habe, ist Folge, ist Nutzen der Errichtung der hiesigen Akademie. Empfangt meinen innigsten Dank, und durch meinen Mund den Dank des besseren Theiles der Nation, würdige Patrioten, Väter der Akademie! Ihr habt uns sprechen, schreiben, die Natur betrachten, denken, Bürger bilden, Vorurtheile abschütteln, und Aberglauben besiegen gelehret. Welche Vortheile für uns; und für euch, welches ein Denkmal, dauerhafter als ährene Statuen! Welch ein beruhigendes Vergnügen muß sich in eure Seele ergießen, wenn euch, auch in unseligen Stunden des Grammes, die Erinnerung überrascht, daß ihr alles dieses angefangen, bewirkt, und vollendet habet. Mit welcher Zufriedenheit könnt ihr zu eueren Vätern hinwandern, mit

der

o) Sogar durch Attestaten.

der schönen Last so herrlicher Unternehmungen geschmückt. — Und ihr, die ihr zu frühe wieder in die Ewigkeit zurück gekehrt, mit welcher himmlischen Wonne werdet ihr die Aufklärung Baierns betrachten, an die ihr so kühn, so wohlthätig, so fruchtbar die Hände angelegt habet.

Noch sollte ich von der neuen Epoche der Akademie, von dem Antritt der Regierung unsers durchlauchtigsten Erhalters Karl Theodors sprechen, aber dazu reicht weder meine Beredsamkeit, noch die vorgesteckte Zeit hin. Jedermann weiß, was Karl Theodor für Seine Akademie in Mannheim, für die Wissenschaften überhaupt gethan hat. Auch die hiesige blüht unter Seinem Schutze fort, und ist seit dem mit der lange gewünschten Klasse der schönen Wissenschaften vermehret worden. Hier muß ich abbrechen. Ein fähigerer Redner wird das alles mit der, der Sache angemessenen Würde, der Nachwelt aufbehalten. Ich, der ich meine Schwäche kenne, fühle zu sehr, daß ich es nicht im Stande wäre,

Nec mihi si linguae centum sint, oraque centum.

